

Ziele und keine historischen«, deshalb wurde im Zweifel eine Übersetzung gewählt, die der deutschen Rechtsterminologie entspricht (so S. 37). Die Anordnung der Texte folgt der in den Kanonensammlungen üblichen Reihenfolge der Synoden bzw. Kirchenväter und der ihrer Kanones, was die Benutzung etwas erschwert, wenn man ein bestimmtes Thema sucht. Vielleicht wäre eine systematische Anordnung nach inhaltlichen Gesichtspunkten zweckmäßiger gewesen.

Dieser Schwierigkeit hilft aber die vorangestellte ausführliche Einleitung ab. Der Verfasser behandelt darin zunächst allgemein die altkirchlichen Quellen des Kirchenrechts und das Prinzip der Oikonomia (d. h. die bewußte Abweichung von den Kanones aus pastoralen Gründen). Anschließend stellt er das Eherecht einschließlich des Strafrechts und der Vorschriften über die Sittlichkeit unter Angabe der Quellen ausführlicher dar (S. 10-26). Die Auffindung des vollständigen griechischen Textes bzw. der Übersetzung im zweiten Teil wäre leichter, wenn dort die Seitentitel nicht einfach »Originaltext« (linke Seiten) und »Deutsche Übersetzung« (rechte Seiten) lauten würden, was ziemlich nutzlos ist, sondern wenn etwa links stünde »Kanones über das Mönchtum« bzw. »Kanones über die Ehe« und rechts die jeweilige Synode oder der Kirchenvater angegeben wäre, deren Kanones dort abgedruckt sind. Auch bei der Einleitung wären zumindest auf der rechten Seite differenzierte Seitentitel hilfreicher als das bloße »Einleitung«.

Die Darstellung des Mönchtums aufgrund der alten Quellen ist knapper (S. 26-29). Gewissermaßen in Exkursen behandelt der Verfasser sodann die mangelnde Anerkennung des Trullanums durch die katholische Kirche (vgl. jetzt aber die differenzierte Betrachtung des römischen Kanonisten George Nedungatt, *The Council in Trullo Revisited: Ecumenism and the Canon of the Councils*, in: *Theological Studies* 71 [2010] 651-676) und die Frage, wieweit die alten Kanones im Rahmen der deutschen Rechtsordnung, insbesondere des Grundgesetzes, Bestand haben können. Er kommt zu recht zu dem Ergebnis, daß es sich um innerkirchliche Regelungen handelt, die in den Bereich des durch Artikel 140 Grundgesetz in Verbindung mit Artikel 137 Absatz 3 Satz 2 der Weimarer Reichsverfassung garantierten kirchlichen Selbstbestimmungsrechts fallen, auf das der Staat keinen Einfluß nehmen kann. Am Schluß findet sich eine nützliche Zusammenstellung der wichtigsten Ausgaben und Übersetzungen der benutzten Quellen.

Einige Druckfehler sollten in einer etwaigen zweiten Auflage verbessert werden. Störend ist im Titel das Wort »editiert« (statt »ediert«), das aus der Computersprache stammt und sprachlich ohnehin mißlungen ist; ein lateinisches »editire« o. ä gibt es ja nicht.

Der Verfasser hat sich noch durch eine weitere, oben an zweiter Stelle genannte Publikation verdient gemacht, nämlich eine Ausgabe und deutsche Übersetzung der 85 »Apostolischen Kanones«, einer ps.-apostolischen Quelle, die vom Trullanum anerkannt wurde und bei allen altorientalischen Kirchen (und darüber hinaus) verbreitet ist. Auch hier sind die wichtigsten Ausgaben und Übersetzungen genannt (S. 24f.). Eine deutsche Übersetzung des griechischen Textes gab es bisher nicht. Am Anfang steht eine Einleitung über die Quelle und ihre Verbindlichkeit im orthodoxen Kirchenrecht sowie über ihren Standort in der katholischen Kirchenrechtsgeschichte. Einige der Kanones sind im orthodoxen Kirchenrecht wegen *achresia* (Nichtgebrauch) nicht mehr verbindlich. Der Band enthält ebenfalls einen Abschnitt über die Oikonomia, wohl wegen deren praktischer Bedeutung; er deckt sich inhaltlich im wesentlichen mit dem obengenannten.

Die beiden Bändchen sind zweifellos von praktischem Nutzen und daher zu begrüßen

Hubert Kaufhold

Michael Sokoloff, *A Syriac Lexicon. A Translation from the Latin, Correction, Expansion, and Update of C. Brockelmann's *Lexicon Syriacum**, Co-published by Eisenbrauns, Winona Lake, Indiana – Gorgias Press, Piscataway, New Jersey, 2009, L + 1688 Seiten, 978-1-57506-180-1 (Eisenbrauns) bzw. 978-1-60724-620-6 (Gorgias), 149,50 \$

Carl Brockelmanns von 1923 bis 1928 in zweiter Auflage in Halle an der Saale erschienenenes syrisches Lexikon muß auch nach fast neunzig Jahren immer noch als unentbehrliches Hilfsmittel für die Beschäftigung mit syrischen Texten gelten. Neben vielen anderen Vorzügen ist es, wie Franz Rosenthal

(Die Aramaistische Forschung seit Th. Nöldeke's Veröffentlichungen, Leiden 1939, S. 188) lobend hervorgehoben hat, »das einzige den heutigen Kenntnissen annähernd entsprechende umfassende Orientierungsmittel für etymologische Untersuchungen«. Es ist auch durchaus praktisch brauchbar. Der Rezensent kann sich der Meinung Sokoloffs (Vorwort, S. VII) nicht anschließen, der zwar ausführt, Brockelmanns Lexikon »is widely acknowledged to be the best one ever written for this Aramaic dialect«, dann aber schreibt, es sei »a dictionary which one cites, but which one does not use for reading Syriac texts«. Zugegebenermaßen ist die Benutzung nicht ganz einfach. Eine bedauerlicherweise inzwischen für viele unüberwindliche Schwierigkeit besteht darin, daß es in lateinischer Sprache abgefaßt ist, die weithin nicht mehr beherrscht wird. Da sich eine ganze Reihe von älteren syrologischen Werken – Übersetzungen und Monographien und nicht zuletzt auch der unentbehrliche Thesaurus Syriacus – der lateinischen Sprache bedienen, halte ich es für problematisch, sich ohne Grundkenntnisse des Lateinischen auf dem Gebiet der Syrologie (und vieler anderer Wissenschaften) zu betätigen. Ich räume durchaus ein, daß ich bei der Benutzung von Brockelmanns Lexicon des öfteren noch ein lateinisch-deutsches Wörterbuch benötige, weil mir längst nicht alle lateinischen Wörter bekannt sind, die Brockelmann als Äquivalent für ein syrisches angibt. Das geht mir aber nicht anders, wenn ich das syrisch-englische »Compendious Syriac Dictionary« von Robert Payne Smith und jetzt Sokoloffs »Syriac Lexicon« zu Rate ziehe: ich brauche häufig zusätzlich ein englisch-deutsches Lexikon. Auch Englisch ist keine Sprache, die jeder umfassend beherrscht.

Angesichts des Schwunds an Lateinkenntnissen, den man beklagen, aber wohl nicht ändern kann, ist es zu begrüßen, daß Sokoloff, dem wir bereits drei Lexika zum Jüdisch-Aramäischen verdanken, Brockelmanns Lexikon ins Englische übersetzt, oder richtiger: bearbeitet hat; es soll nach dem Vorwort (S. VII) eine »corrected, expanded, and updated English version« sein. Dabei machte er sich entsprechende Datenbanken zunutze. Zur Arbeitsweise im einzelnen sei auf S. XVff. des Vorworts verwiesen.

Die am meisten ins Auge springende Änderung ist, daß Sokoloff das Lexikon nicht mehr nach Wurzeln anordnet, sondern alle Wörter in alphabetischer Reihenfolge anführt. Ich habe keine grundsätzlichen Einwendungen dagegen, aber ich weiß nicht, ob das unbedingt ein Vorteil ist. Es ist meines Erachtens letztlich eine Frage der Gewöhnung. Manchmal ist es sicherlich nützlich, wenn alle von einer Wurzel abgeleiteten Wörter zusammengestellt sind. Das ebenfalls alphabetisch geordnete »Compendious Syriac Dictionary« stellt bei den Verben wenigstens am Schluß alle Ableitungen (»Derivatives«) zusammen. Darauf verzichtet Sokoloff. Vielfach folgen allerdings abgeleitete Wörter doch, weil sich dies einfach aus der alphabetischen Reihenfolge ergibt. Zugestandenermaßen ist es bei Nomina gelegentlich schwierig, auf Anhiel die richtige Wurzel zu erkennen, jedenfalls dann, wenn sie von einer schwachen Wurzel abgeleitet sind. Ich verhehle nicht, daß ich dann manchmal im »Compendious Syriac Dictionary« nachschlage, um mir längeres Suchen nach der Wurzel zu ersparen. Die alphabetische Ordnung macht im Syrischen an sich keine Schwierigkeiten, weil die Orthographie seit den Anfängen sehr stabil ist. Die wenigen Wörter, bei denen es eine unterschiedliche Schreibung gibt (z. B. ܘܠܗ – ܘܠܗܐ ; ܚܠ – ܚܠܐ), fallen nicht ins Gewicht. Sokoloff reiht sie mit der üblicheren Form ein. Vielleicht wäre bei der anderen jeweils ein Verweis sinnvoll gewesen, wie bei ܚܘܠܐ : »archaic form of ܘܠܗ «.

Eine weitere Abweichung besteht darin, daß Sokoloff bei den Lemmata die vertraute Reihenfolge der Verbalstämme (P'al, Etp'el, Pa'el, Etpa'al, usw.) nicht beibehält, sondern die aktivischen voranstellt und die reflexiven bzw. passivischen folgen läßt (P'al, Pa'el, Af'el, Etp'el, Etpa'al, Etpap'al). Der Sinn dieser Änderung erschließt sich mir nicht. Aber auch daran kann man sich gewöhnen.

Neben diesen äußerlichen Veränderungen bietet Sokoloffs Neubearbeitung eine ganze Reihe wirklicher Fortschritte, die im Vorwort zusammenfassend dargestellt werden und sich bei der Benutzung bestätigen: häufig Zitierung des Zusammenhangs, während Brockelmann sich in der Regel auf die bloße Angabe des betreffenden Wortes beschränkt hatte; Erweiterung der exzerpierten Quellen um neuerschienene Literatur; Benutzung und Zitierung neuer Ausgaben (beides aus dem Abkürzungsverzeichnis zu ersehen); Überprüfung und Erweiterung der Etymologien; bessere Gliederung der einzelnen Lemmata. Während Brockelmann die damals noch allgemein übliche westsyrische Serṭō-Schrift verwendete, ist Sokoloffs Lexikon in Estrangela gedruckt. Für die – natürlich nicht überall – angebrachte Vokalisation verwendet er die ostsyrische Punktation.

Vorangestellt ist eine Einleitung, in der er über den Anfang der syrischen Lexikographie in Europa berichtet (S. IX). Das erste syrische Lexikon ist allerdings nicht der »Nomenclator Syriacus« von

Giovanni Battista Ferrari, Rom 1622 (bei dem von Sokoloff, S. IX, Fußnote 2, angegebenen Titel: »Nomenclature Syriacus« (sic!) liegt einer der wenigen mir aufgefallenen Druckfehler bzw. Versehen vor). 1571 erschien bereits Andreas Masius' – allerdings nur ergänzendes – »Syrorum peculium. Hoc est, vocabula apud Syros scriptores passim usurpata«. (Ich verkneife mir hier und im folgenden die Übersetzung der lateinischen Titel!) Älter ist auch ein Werk von Christoph Crinesius: ܠܗܝܟܘܢܠܗܝܟܘܢܠܗܝܟܘܢܠܗܝܟܘܢ. Hoc est, Lexicum Syriacum, e Novo Testamento et Rituali Severi ... Syro collectum, Wittenberg 1612. Von diesem Lexikon liegt sogar noch eine frühere handschriftliche Vorarbeit von Crinesius vor, die um 1610 entstanden ist und folgenden Titel trägt: Vocabularium Syriaco-Lat.-Graecum (s. Julius ABfalg, Syrische Handschriften, Wiesbaden 1963, S. 117).

Sokoloffs Lexikon enthält als Zugabe vier Appendices: Eine englische Übersetzung von Brockelmanns und Nöldekes lateinischen Vorworten zur ersten Auflage; die englische Übersetzung eines Verlagsprospekts in deutscher Sprache, den Sokoloff in einem Exemplar der Israelischen Nationalbibliothek in Jerusalem gefunden hat, und eine englische Übersetzung von Brockelmanns Vorwort zur zweiten Auflage. Die Übersetzung der lateinischen Vorworte ist nicht leicht, weil Brockelmann sich dort eines stilistisch komplizierten und manchmal schwer verständlichen Lateins bediente. Einige Stellen hätte ich anders übersetzt. So ist »bibliorum inprimis versiones« nicht als »particularly the translations of texts«, sondern als »insbesondere die Übersetzungen der Bibel« zu verstehen. »pro viribus« heißt »nach Kräften«, nicht »for the sake of exactness«. LXX ist offenbar versehentlich nicht mit »Septuaginta«, sondern mit »Syrohexapla« wiedergegeben. Ein bloßes Versehen ist auch die Ortsangabe am Schluß des im März 1928 geschriebenen Vorworts der zweiten Auflage: »Wilhelmsruhae in vico Vratislaviensi« ist natürlich nicht »Whilhelmstrasse (sic!), Breslau«, sondern »Wilhelmsruh im Landkreis Breslau«, das ein paar Tage später, am 1. April 1928, nach Breslau eingemeindet wurde (so Wikipedia, »Landkreis Breslau«). Aber das sind Nebensächlichkeiten.

Bei der Übersetzung der Lemmata ist Sokoloff zu recht so vorsichtig gewesen, nicht einfach aus dem Lateinischen zu übersetzen, was unweigerlich zu Mißverständnissen und Fehlern geführt hätte, sondern er hat die Bedeutungen anhand der syrischen Originalquellen überprüft (S. XV: »While working on the translation, it became clear that in order to properly understand the Latin glosses it would be necessary to check the original citations in their context«).

Dem Band ist eine CD beigegeben. Daß der Rezensent damit bisher nicht zurechtgekommen ist, läßt sich natürlich nicht dem Verfassers anlasten. Ich kann aber deshalb nur aus dem Vorwort zitieren (S. XXII): »Two electronic indices accompany this book: 1. An Index of Passages for all text citations, 2. An English-Syriac Index of Meanings.« Letzterer entspricht wohl Brockelmanns Index Latinus, in dem die (lateinischen) Bedeutungen mit Fundstelle angegeben sind, und den ich schon oft mit Gewinn konsultiert habe.

Aus dem Vorstehenden sollte ersichtlich werden, mit welchem bewundernswertem Arbeitsaufwand und welcher Umsicht Sokoloff die englische Bearbeitung vorgenommen hat. Sie stellt in mancherlei Hinsicht eine Verbesserung und Weiterentwicklung des Brockelmannschen Werkes dar. Bei der Vorbereitung einer syrischen Textedition habe ich das »Syriac Lexicon« in der letzten Zeit des öfteren mit Gewinn herangezogen. Dabei sind mir keine Fehler aufgefallen. Sokoloffs Neubearbeitung verdient uneingeschränktes Lob und kann allen Syrologen empfohlen werden. Wer syrisch-lateinische Lexika nicht verwenden kann, wird ohne »den Sokoloff« kaum noch auskommen. Trotzdem werde ich das »Lexicon Syriacum« Brockelmanns nicht als überholt und überflüssig aus meinem Bücherregal entfernen. Jeder, der sich mit syrischen Texten beschäftigt hat, wird die Erfahrung gemacht haben, daß es sinnvoll sein kann, mehrere Wörterbücher zu Rate zu ziehen.

Hubert Kaufhold

Stephen Desmond Ryan (Hrsg.), Dionysius Bar Salibi's Factual and Spiritual Commentary on Psalms 73-82, Paris 2004 (Cahiers de la Revue Biblique. 57), XIX, 251 Seiten, ISBN 2-85021-156-4, ISSN: 0575-0741. 35,- €.

(Ya'qūb) Dionysius Bar Ṣalībī (im folgenden DbS) (gest. 1171), syrisch-orthodoxer Bischof von Mar'āš (1154) und Mabbog, zuletzt von Amid (1166), fruchtbarer theologischer und philosophischer Schriftsteller der syrischen Renaissance des 12. Jhdts., ist bis heute in seiner Kirche geschätzt, seine Werke,